

Von dem Zyklus des Osterfestes im Einzelnen und von Allem, was sich auf die Feier desselben bezieht.

Nach den Grundsätzen der ersten christlichen Kirche machte jedesmal ein Fasten die Vorbereitung zur Osterfeier. Wir vergleichen hierüber zunächst den Augustin, Bischof zu Hippo. Er sagt in seiner 205. Fastenpredigt: «An andern Tagen sollen Eure Herzen auch nicht durch Rausch und Trunkenheit beschwert werden, jetzt aber sollt Ihr noch dazu fasten.» Und weiter ermahnt er: «An andern Tagen sollt Ihr Euch aller unerlaubten, verderblichen Lüste enthalten, in diesen aber auch der Gattinnen.» Diese, als eine der Vorbereitung zum Osterfest dienende Fastenzeit, war in den ersten Jahrhunderten die einzige gesetzmässige Fastenzeit, wie wir von Tertullian in seinem Werk: «Vom Gebet» Kapitel 14. erfahren. Sie war streng vorgeschrieben. In dem 68. Kanon der apostolischen Konstitution wird verordnet: «Wenn irgend ein Kirchenbeamter dies heilige vierzigtägige Fasten des Passah nicht begeht, oder den Mittwoch oder Rüsttag, soll er abgesetzt werden, es sei denn, dass er durch Körperschwäche daran gehindert würde. Ist es aber ein Laie, soll er ausgeschlossen werden.» – Das Konsilium zu Laodicea gebietet gebietet rücksichtlich der Feier der Quadragesima: « *Nur an dem Sabbat und am Tage des Herrn allein darf man in der Fastenzeit Brot auftragen.»

Anfangs wurde nur am Freitag gefastet, nachher aber kamen noch andere Zeiten hinzu, und so trat späterhin wieder eine wesentliche Verschiedenheit auch in Rücksicht dieser vorbereitenden Fastenzeit ein. Dieses sehen wir aus dem fünften Buch Kapitel 24. des Eusebius. Er sagt hier: «Man streitet nicht allein über den Tag, sondern auch selbst über die Form des Fastens. Denn Einige meinen, dass sie nur einen einzigen Tag zu fasten brauchten, Andere zwei, noch Andere mehrere Tage. Einige glauben, ihr Fasten auf vierzig Stunden des Tages und der Nacht berechnen zu müssen.»

Die Letzteren, deren Eusebius hier erwähnt, suchten den Grund, gerade die Zahl Vierzig hervor zu heben, entweder in der Beziehung auf die Zwischenzeit zwischen dem Leiden Christi und seiner Auferstehung, oder in der auf die vierzigtägige Versuchung Christi in der Wüste, welche letztere Behauptung besonders Rigaltius durchzuführen sucht. So kam es, dass man nachher diese Zahl Vierzig besonders festhalten zu müssen glaubte und die Osterfastenzeit mit dem Namen Quadragesima belegte. Man hat viel darüber gestritten, welches die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Quadragesima sei (*Wenn man nun vierzig Tage von Ostern an rückwärts zählt, die Sonntage ausgenommen, an welchen niemals gefastet werden durfte, so kommt man auf den Aschermittwoch, dem sogenannten dies cinerum (Tag der Asche), welches gerade der vierzigste Tag vor dem Passah ist und daher auch capus jejunii (Leiter des Fastens) genannt zu werden pflegte*). Im Allgemeinen ist darunter nichts weiter zu verstehen als vierzigtägiges Fasten. Dafür spricht eine Stelle des Origenes: «Wir haben vierzig Tage, welche dem Fasten geweiht sind.» Hieronymus (in seinem Briefe an die Marcella wider den Montanus) führt dieses Fasten sogar auf eine apostolische Überlieferung zurück (*Gregor I, der Grosse, geb. 540 in Rom, Papst, gest. 12. März 604 in Rom*)

Zur Zeit Gregors II. des Grossen (*Gregor II: geb. um 699 in Rom, gest. 11. Februar 731 in Rom, Papst von 715-731*) hatte man zu Rom sechs Fastenwochen bestimmt. Da man aber, wie wir früher schon gesehen haben, von der Fastenzeit die Sonntage ausnahm, so fehlten doch noch vier Tage an der Zahl Vierzig. Um diesen Übelstand abzuhefen, soll der Papst Gregor II. noch vier Tage hinzugetan haben, so dass die Fastenzeit nunmehr mit einem Mittwoch, dem wegen des Bestreuens mit Asche sogenannten Aschermittwoch, begann. In der griechischen Kirche blieben für die Fastenzeit, mit Ausnahme des Sonntags und des Sonnabends, sieben Wochen bestimmt.

Es versteht sich von selbst, dass die ersten Christen während dieser Fastenzeit sich nicht ganz der Speise enthielten. Das Eigentümliche dieses Fastens war nur, dass sie von dürrtiger Kost leben, gar kein Fleisch geniessen und ihre schlechte Mahlzeit erst zu Ende des Tages einnehmen sollten. Allein so wie es in Hinsicht des Fastens noch heutigen Tages in der katholischen Kirche zu geschehen pflegt: so suchten damals schon Diejenigen, denen diese Asketik lästig war, das Fastgebot auf alle nur mögliche Weise zu umgehen. Man erfand allerlei erkünstelte Speisen, welche die Stelle des Fleisches ersetzen sollten und leckerhafter waren als das Fleisch selbst. Bald stellte sich bei den katholischen Christen der Gebrauch ein, an den Tagen, wo ihnen der Genuss des Fleisches verboten ist, Fische zu essen. Fische, wurde angenommen, seien kein Fleisch. Ebenso kam es vor, dass Einige in früher Zeit schon kostbare, trocken zubereitete Gerichte, hauptsächlich Gebäcke, an jenen Fastentagen genossen. Letztere wurden mit dem Namen Xerophagier (von trocken, und essen) belegt. Von diesen trockenen Gebäcken sind noch unsere sogenannten Brezeln herzuleiten, die wir in der Fastenzeit zu backen pflegen.

Eine sehr treue Schilderung davon, wie die sinnlichen Menschen allerlei Mittel anwandten, jene für die Fastenzeit verordnete Asketik zu umgehen, und wie wenig im Allgemeinen die in dieser Beziehung gegebenen Gesetze beobachtet wurden, gibt uns der Kirchenhistoriker Sokrates Buch 5. Kapitel 22., wo er sagt: «Und nicht nur über die Zahl der Tage, sondern auch über die Speisen, deren man sich enthalten soll, streiten sie mit einander. Denn Einige enthalten sich gänzlich aller lebenden Tiere, Einige essen von den lebenden Tieren nur die Fische. Einige geniessen mit den Fischen zugleich auch Vögel, indem sie behaupteten, dass, wie Moses berichtet, dieselben auch aus dem Wasser hervor gegangen seien. Einige versagen sich alle Baumfrüchte, und Einige essen nur Brot. Einige essen auch dieses nicht einmal.» Der gewissenhaftere Teil der christlichen Kirche beobachtete dieses Fasten treu, und wir erfahren durch mehrere, uns aus jener Zeit gebliebene Nachrichten, welche grosse Veränderungen jene Fastenzeit im vierten und fünften Jahrhundert im Allgemeinen hervorbrachte. Wir vergleichen hierüber den Chrysostomus (*Johannes Chrysostomos, geb. 347 nach Christi, zu Antiochien, 398 Bischof zu Konstantinopel. Wegen seiner strengen Predigten gegen die Sittenverderbnis der Stadt verbannt, starb er 407 unweit Kumana*), der in einer Fastenzeit in Antiochia gehaltenen Predigt sagt: «Nirgends hört man heute Lärm oder Geschrei. Man sieht kein Fleisch schlachten, keine Köche hin und wieder laufen, sondern alles dieses hat aufgehört, und die Stadt ahmt einer enthaltsamen und ehrbaren Matrone nach. Wenn ich daher die plötzliche Veränderung, die heute eingetreten ist, erwäge und den Wirrwarr des gestrigen Tages mir ins Gedächtnis zurückrufe, so wundre ich mich und staune über den Einfluss und die Gewalt des Fastens, das auf die Gemüter der Einzelnen einen solchen Eindruck gemacht, die Gesinnung umgewandelt und das Herz nicht nur der Staatsmänner, sondern auch der Privatleute gereinigt hat. Nicht nur die Seelen der Freien, sondern auch der Knechte, nicht nur der Männer, sondern auch der Weiber, nicht nur der Reichen, sondern auch der Armen, nicht nur den Griechen, sondern auch der Barbaren. Aber, was sage ich? der Staatsmänner und der Privatleute? Selbst das Gewissen Desjenigen, welcher das Diadem trägt, hat diese Gewalt ebenso wie die Gesinnung der Anderen zu diesem Gehorsam hingeführt, und ist heute kein Unterschied zwischen dem Tische der Reichen und Armen, sondern allenthalben findet man kärgliche Speisen, fern von aller Schwelgerei und besonderen Zubereitung. Und mit grösserer Lust treten sie heute zu dem armseligen Tische, welcher sonst mit vielen ausgesuchten Speisen und mit vielem reinen Weine besetzt war.» – Auf ähnliche Weise lässt sich Chrysostomus über diese durch die Fastenzeit hervor gebrachte Veränderung in seiner ersten Predigt von der Hanna, der Mutter Samuels, aus. Er sagt hier: «Wie viel Gutes haben wir nicht dieser Zeit zu danken! In ihr ist Alles ruhig und stille. Sind nicht unsere Häuser von dem Lärm, dem Anlauf und der Unruhe anderer Zeiten frei? Dieselbe Ruhe und Stille herrscht nicht allein in den Häusern, sondern auch in den Gemütern. Die ganze Stadt ahmt der Bescheidenheit und Stille nach, die man in den Häusern und in den Seelen der Einwohner wahrnimmt. Man hört gegen Abend Niemand singen und am Tage Niemand lärmern. Man hört keinen Trunkenen, man hört Niemand zanken und schreien. Überall herrscht eine grosse Stille.»

Wenn wir den Schriften der berühmtesten Kirchenlehrer jener Zeit vergleichen, so finden wir, dass die Oster-Fastenzeit als eine würdige Vorbereitung zur Feier des Auferstehungsfestes angesehen wurde. Chrysostomus sagt in seiner dritten Predigt wider Diejenigen, die am ersten Ostertag fasten: «Wenn Dich aber ein Jude oder Heide fragt, warum Du fastest, so antworte nicht; wegen des Passah! auch nicht: wegen der Kreuzigung! sonst würdest Du ihm viel gewonnen geben. Denn wir fasten nicht des Passah und des Kreuzes wegen, sondern wegen unserer Sünden, weil wir um diese Zeit an den Geheimnissen des Altares teilnehmen wollen.»

Da es nun so Viele gab, die entweder das äusserliche Fasten als das wesentliche betrachteten oder sich für die Entbehnung gewisser Speisen durch desto künstlicher zubereitete, auserlesene Gerichte zu entschädigen suchten, so machten die Kirchenlehrer beim Anfang der Fastenzeit häufig darauf aufmerksam, dass die wahre Vorbereitung zum Osterfeste nicht in dem äusserlichen Fasten, sondern in der wahren Reinigung des Herzens, durch aufrichtiges Gebet und ernste Busse, bestehe. So sagt Chrysostomus in seiner Predigt vom Fasten und Almosen: «Sage nicht: ich habe so viele Tage gefastet, ich habe das und jenes nicht gegessen, ich habe keinen Wein getrunken, ich habe mich so lange nicht gebadet. Zeige mir, ob Du sanftmütiger geworden bist, wenn Du jähzornig warst. Ob Du gütig geworden bist, da Du grausam warst? Denn wenn Du vor Jähzorn glühst, warum marterst Du Dein Fleisch? Wenn Neid und Geiz in Dir wohnen, was hilft Dir das Wasser trinken? Ich frage nicht, was für einen Tisch Du gehalten hast, sondern ob die Bosheit Deines Gemüts verändert worden ist?»

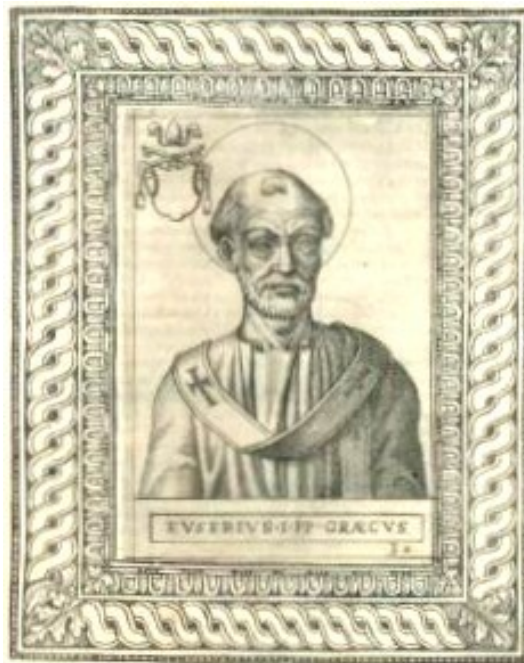
Das Wesentliche des Fastens hebt Chrysostomus auch in seiner Predigt wider die Trunkenheit hervor, indem er sagt: «Bade Dich, setze Dich zu Tische, genieße den Wein mässig, iss Fleisch, enthalte

Dich nur der Sünde!» – Wir vergleichen hiermit endlich die Rede «In venerandum crucem» (zur Verehrung des Kreuzes), welche Montfaucon zwar in den Werken des Chrysostomus mitteilt, die er aber aus gutem Grund in die Zeit nach dem zweiten Konzilium zu Nicäa (787) setzt und wo es heisst: «Das wahre Fasten ist die Enthaltbarkeit von Lastern, die Bändigung der Zunge, die Zurückhaltung vom Zorn, die Losreissung von den Begierden, dem Fluchen, der Lüge und der Meineide.»

Wie eifrig auf jene Osterfastenzeit gehalten wurde, sehen wir auch noch aus der in dieser Beziehung erlassenen Verordnung des Konziliums zu Laodicea. Es gebietet im 51. Kanon: «Es sollen in der Fastenzeit keine Märtyrerfeste gehalten werden, sondern nur der Sabbat (der im Orient kein Fasttag war) und am Sonntag.» Und im 52. Kanon: «Es sollen in der Fastenzeit keine Hochzeiten oder Geburtstage gefeiert werden.» Die Bischöfe ermahnten in dieser Fastenzeit ihre Gemeinden ganz besonders, alle Streitigkeiten unter einander beizulegen, um mit friedlichem Herzen und in christlicher Liebe die Kommunion an dem Auferstehungsmorgen mit einander feiern zu können.



Johannes Chrysostomos, Kirchenvater



Eusebius, Bischof von Rom und Märtyrer